**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 5 (1724)

Artikel: XXI. Discours : Betrachtung des Tots und Hinfaelligkeit der Menschen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-251354

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XXI. DISCOURS.

Pallida mors æquo pulsat pede pauperum ta-

Regumque turres.

Hor. Od. I. IV.

Der Tod hat eine Bottmäßigkeit über alle Ding, er legt so wol den Köznig als den Geringsten in den Sarg.

Messieurs.

ein Frauen = Zimmer von sons derbarer Lebhafftigkeit/mit ihrer Aufführung am letsten Ball mir Todes = Gedancken verursachet? die Solennitet, welche ben den meisten eine Freud erwecket/hatte ben ihro und anderen ihrer Freundinnen gant widerwärtige Würckuns gen/weilen sie so häuffige Thränen von sich schiessen lassen/daß man leichtlich urtheilen konte/es müßte eine wichtige Ursach senn/die eine so übermäßige Traurigkeit verurs sachet; ich konte nicht umhin/ ben dieser Beles

Erster Theil.

Gelegenheit die Hinfälligkeit / Veranders lichkeit / und entlich den darauß entstehenden Tod der Menschen zu betrachten. Zeit vorher befande sich Lucia in allen Freus den; die tägliche Visites von solchen Auff warteren / die ihro nicht unangenehm was ren / representierten das menschliche Alter in seiner Vollkommenheit / in welchem man weder an Tod noch Traurigkeit gedencket; die Entfernung dieser ehemaligen Auffwars terin ben anruckendem Ball / stellte mir das Alter / in welchem die Freud zu ver= schwinden anfängt / und entlich ihre Thras nen den Tod selbsten vor. Ich betrachte alsobald/wie villeicht Lucia, die vermeinte/ dem Glück und aller Vernügung in der Schoos zu sigen / und in einem Augenblick ihre Verachtung sehen mussen / dermahlen eins nicht nur Freud und Wolseyn / son» Dern das Leben selbsten verlieren wurde, da es dann nicht an ihro stehen wurde / den angebottenen Conduiteur, der sie in eine finstere Grufft begleiten wurde / abzus schlagen / oder Bedenck = Zeit zu forderen / ob sie ihne annehmen wolte oder nicht / daben mir eingefallen / daß es manchem ers gehet wie Alexandro, der in Hoffnung als ler Freud und Wollust in Babylon zu ges niessen / alldorten nicht nur häuffigen Schmerk / sondern den Tod selbsten bes holet/ware er zu Hauß geblieben/ so was

数 (163) 数

re er weder den verschmisten Babyloniern zum Gelächter/noch dem frühzeitigen Tod zur Beut worden/weilen er sich aber eins gebildet/diß sepe der Ort/an welchem er nach Belieben in allen Ergößlichkeiten schwimmen wurde/und seine Vatter=Statt verlassen/hat er die billiche Straff seines Ehr = Geißes und der Verachtung seines Vatterlands bezahlen müssen.

Obschon ich nun glaube / daß ich genuge sam gezeiget / daß mir das Exempel der in den Tod betrübten Lucia Anlaß genug ges geben / dismal von dem Tod zu reden / so glaube ich / das Exempel der alten Egyps tiern / welche zu End ihrer Mahlzeiten ein Todten : Schedel in einer Schussel allen anwesenden Gasten anbieten lassen / gebe mir das Recht / die ohnlängst gehabte Freus den mit einer todten Betrachtung zu bes schliessen. Und entlich befihlt uns der ges genwartige Zeit = Umstand difmal ernsthaff. tere Gedancken zu haben. Der Tod/wels cher ein Feind des gangen menschlichen Gen schlechts / kan anders nicht / als einem in aller Freud ohne einiches Nachsinnen lebens den Menschen abscheulich und entsetzlich vors kommen. Ein junges Frauen = Zimmer / welches so wol gestaltet als Lucia, oder sels bige villeicht an Leibs = Gaben übertriffet/ kan unmöglich ohne Forcht und Zitteren an

an den Tod gedencken. Wann es ben sich betrachtet / wie der Spiegel ihme eine so liebens = würdige Creatur vorstellet / wie es von Jedermann bewunderet und besucht/ wie alle Lieblichkeiten in ihme gleichsam zu= sammen lauffen / daß aber die Zeit kommen werde / da diese Lieblichkeiten nicht nur ver= schwunden / da die Zierd seiner Wangen gefallen / da der Purpur seiner Lippen sich in den weissen Augapsfel verkrochen / sons dern / da Jedermann als etwas grausames ob ihme erzitteren werde / daß es niemand kennen werde / daß der Mund / der so viel Zucker = susse Wort gesprochen / einen haß= lichen Todten = Gestanck von sich geben werde / daß die beste Freund sich von ihme scheuhen und verbergen werden / daß man der Stund mit Begierd erwarten werde/ in deren es der Erden als ein Stuck ders selben wieder werde einverleibet werden / so kan man den Tod als den größten und häßlichsten Feind des ganken menschlichen Geschlechts ansehen. Wann ich ferners eine solche Solennitet, wie die letst verstriche= ne gewesen / ansehe / wann ich betrachte / wie Weibs = und Manns = Persohnen allem ihrem Echmuck auffgebotten / wie sie ihre Erfarenheit im Tanken / und die Natur gleichsam in ihrer Blust und Vollkommens heit sehen lassen/ wie aber die Zeit von 20. Jahren alles dieses Frauen = Zimmer un= fennbar

kennbar machen werde / und daß in 40. Jahren von den meisten nichts als Todten= Knochen überbleiben werden / so stuhnde ich mit jenem Chinesischen Kanser billich in den Gedancken / man solte darauff bedacht senn / wie man den so häßigen und incommoden Tod auß unseren Granken verbans nen konte / weilen er die Menschen / die so wol gestaltet in solche Ungestalt und Un= ordnung brächte / daß man ihne unmöglich mehr dulden konne. So sich dieser Feind nur an geringe und verächtliche Menschen wagen wurde/wann er nur das hinraffte/ was arm und ungestalt / wann er den Baus ren hinter dem Pflug/ und den Handwercks= Mann in seiner Werckstatt angreiffen wurs de/wann er aber billiche Discretion für hos he und grosse Leut tragen wurde / wann er tein wol = gestaltes Frauen = Zimmer mit sei= nen garstigen Kräulen angreiffen wurde/ so ware es noch zu ertragen / daß er aber Groffe und Kleine auff gleiche Weis tra-Aiert / ist gewißlich bald unerträglich.

Weilen aber diesem Feind nicht wol zu entrinnen/ und seine Impertinenzen so groß/
daß er keinem Geschlecht und Alter verschos nen will / so ist doch zu betrachten / was wir sur vernünfftige Gedancken über dieses Stuck ben uns solten walten lassen,

X 3

Die Rurge des menschlichen Lebens wird von der H. Schrifft und auch von den als ten übrigen Schrifft = Stelleren als eine Wanderschafft vorgestellet / auff welcher wir uns wenig Zeit befinden / und nach vollendeter dieser Reis an einem gewissen Ort anländen. Gleichwie nun in dieser sehr vernünfftigen Vorstellung die Hendni= fchen Scribenten mit der Schrifft überein= kommen / also sind sie auch nicht different in der Beschreibung des Ends des Lebens/ welches nach benden ein Ubergang ist / ent= weder zu einer gröfferen Glückseligkeit oder Unglückseligkeit; weilen nun die Gewißheit eines zukönfftigen glückseligen oder unglücks seligen Lebens von den meisten alten und neuen Wolckeren für gewiß und ungezweis felt gehalten wird / so thut ja derjenige wol/ der so lebet / daß er mit Freud an den Tod gedencken kan. GOtt hat in der Mas tur gute und bose Werck einem jeden Menschen zu belohnen angefangen; der Schwel= ger und Lasterhaffte empfindet durch seine Laster nicht nur den Verlurst seiner Ehr und seiner Guter / sondern auch seiner Ge= sundheit / dardurch GOtt die Straff der Lasteren auff dieser Welt nicht nur der D= brigkeit in die Hand gegeben / sondern in die Natur gesetset / damit wir darauff die zukönfftige abnehmen können. Go offt ich aber einen Sterbenden / der mit groffer Trau=

Traurigkeit auß dieser Welt abscheidet / and sehe/ so stellet er mir nicht einen Bilgram/ der das End seiner Wahlfart erreichet i sondern einen Ubelthater / der auß dem Rercker zu der Straff hingeschleppet wird/ vor; und wann ich die gange Welt / in deren so viel Millionen Menschen wimmlen/ betrachte/ und auß deren heut dieser/ mor= gens ein ander die Geele außblaset / bes schaue / so bedunckt mich / ich sehe ein große ses Kercker voll Menschen / auß welchen der Scharff = Richter bald diesen bald jenen wegnimmet. Go offt ich die Gedachtnuß: mal so vieler Konigen / Kanseren / die sich in ihrem Leben mit dem Namen der Durchs leuchtigsten / Unüberwindlichsten 2c. 2c. 2c. betitlen lassen/ansehe/ so kan ich mich des La= chens nicht enthalten. Ein todter Konig und Fürst ist in der Welt eine veracht = und las cherliche Creatur / will dann geschweigen / einer der sich zwar ben Lebens Zeiten eins gebildet / etwas grosses und herzliches zu seyn / in der That aber nichts gewesen.

So häßlich aber der Tod einem unvers nünfftigen und in seinen Begierden irrens den Menschen vorkomt/so verachtlich und gering komt es denen vor/ die ihne mit Vernunfft betrachten; der Vernünfftige sies het neben der Hoffnung eines besseren Les bens nichts Voses in dem Tod/ er siehet/ daß daß er auß dem grossen Hausen unversnünstiger Menschen/ die ihme tausend Verstruß verursachen/ da er so viel schmerkhasseten Zusällen unterworssen gewesen/ in eisnem Augenblick erlöset wird/ so er tausend Jahr noch in der Welt leben wurde/ so wurde er dennoch nichts Neues sehen/alles lausst in einem beständigen Circel/ die menschlichen Wissenschaften bleiben allezeit in gleichem Grad/ nichts ist/ das begegne/ welches nicht schon wiederfahren/ also daß er mit Freuden das unvernünsstige Getüm= mel verlasset/ wie jener Philosophus gesagt/ hic beatissimus est, qui post considerationem cœli terræque iterum abit unde venit.

Agamemnon.



(So bold at over ber Love einem unverst

minifiliary and in tenendichemenden intens

den Werthern vorteinter deceration and

accing foint es benen Soure toit ibne unit

Secretaria Secretaria de la companya del companya del companya de la companya de

bet neben bet Donning emeanberen ken

pency strong the first in being food, at hepery